

Sprachliches.

Redensarten, die im Rittertum wurzeln:

Die Tafel aufheben (S. 23) — nach Jahr und Tag (S. 83) — einem nicht das Wasser reichen (S. 35) — dem Landfrieden nicht trauen — gestiefelt und gespornt — gut beschlagen sein — aus dem Stegreif (aus dem Sattel ohne abzustiegen etwas vorbringen) — ins Zeug gehen (ins Turnierzeug) — den Handschuh hinwerfen (die Fehde ansagen) — in die Schranken treten — jemand die Spitze (der Angriffswaffe) bieten — mit jemand eine Lanze brechen — für jemand eine Lanze einlegen — sich die Sporen verdienen (S. 33) — mit offenem Visier kämpfen — sich aufs hohe Ross setzen — einem heimleuchten (Wenn die Belagerer unverrichteter Dinge abziehen mußten, so zündeten die Belagerten zum Spott Strohwische auf den Mauern an!) — etwas im Schilde führen (bezieht sich auf die Abzeichen, welche die Ritter im Schilde führten) — schildern (mit lebhaften Farben malen) — die Stange halten (Wenn ein Ritter gefallen war, wurde eine Stange zum Schutz über ihn gehalten) — im Stiche lassen (im Stiche liegen lassen).

Nach Richter „Deutsche Redensarten“.

An Lehnwörtern aus dem Slavischen ist unsere Sprache verhältnismäßig arm; sie stammen meist aus der Zeit nach dem 13. Jahrhundert und beziehen sich hauptsächlich auf Handel und Verkehr, z. B. Dolmetsch, Droschke, Juchten, Kalesche, Knute, Kürschner, Kummel, Peitsche, Wildschur, Sobel — auf das Kriegswesen, z. B. Doldz, Hauptze, Palasch, Säbel, Cornister — und auf das Gebiet der Nahrungsmittel, z. B. Gurke, Kren (Meerrettich), Plinse, Quark, Schöps.

Nach Hirt 104 u. Weise 191.